

Eileen Wagner

Soziale Netzwerke für das digitale Ehrenamt

Was ist ein digitales Ehrenamt?

Civic Tech – auf deutsch zivile Technologie – ist eine zivilgesellschaftliche Bewegung aus dem englischsprachigen Raum, die neue Technologien und digitale Innovationen mit Regierungen und Verwaltungen vereinen will. Ehrenamtliche Entwickler*innen, Designer*innen und Daten-Enthusiast*innen nutzen dabei ihre technische Expertise und entwickeln digitale Werkzeuge von Bürger*innen, für Bürger*innen.

Die Idee hinter Civic Tech ist simpel: Technologie kann uns dabei helfen, den Alltag zu bewältigen, und bietet dabei neue Möglichkeiten der Interaktion und Vernetzung. Auch zwischen Staat und Bürger gibt es viel unausgeschöpftes Potenzial. Eine moderne Website mit digitalen Angeboten kann Wartezeit beim Bürgeramt sparen; sichere Verschlüsselungstechniken ermöglichen Datenschutz in den Behörden; und ein interaktives und aufschlussreiches Tool kann Daten so visualisieren, dass sich Bürger*innen über politische Themen und Prozesse gut informieren können. Ähnlich der Citizen-Science-Bewegung, in welcher Bürger*innen in ihrer Freizeit forschen und damit einen wissenschaftlichen Beitrag leisten, entwickeln die „Civic Hackers“ Programme, Geräte und Plattformen, die den Alltag von Bürger*innen vereinfachen, Partizipation ermöglichen, Transparenz erhöhen oder die Kommunikation zwischen Staat und Bürger*innen verbessern.

Der Begriff „Civic Tech“ ist nicht unkontrovers. Worin manche jede Form digitalen Engagements im Bereich Civic Tech anlegen würden, sehen andere vor allem die Schaffung von mehr Demokratie und Offenheit in Politik und Verwaltung als Ziel von Civic Tech. Andere wiederum finden es irrelevant, ob die Anwendungen und Werkzeuge von Bürger*innen kreiert werden, solange sie Bürger*innen dienen. In jedem Fall aber engagiert sich die Community für mehr Transparenz, mehr Effizienz und mehr Teilhabe.

Auch in Deutschland gibt es solch ein „digitales Ehrenamt“. Im Netzwerk von Code for Germany treffen sich über 300 Menschen regelmäßig in den „Open Knowledge Labs“ (kurz OK Labs), in denen sie an Civic-Tech-Anwendungen für ihre Stadt arbeiten. Die Basis vieler Anwendungen sind offene Verwaltungsdaten wie Verkehrsdaten, Umweltdaten, Angaben zu Bildungseinrichtungen und amtliche Statistiken. Aus diesen Daten können Anwendungen und Werkzeuge entstehen wie beispielsweise der Offene Haushalt, ein Visualisierungswerkzeug für Finanzdaten, München Transparent, eine Plattform die Dokumente aus dem städti-

schen Ratsinformationssystem bürgerfreundlich aufbereitet, oder Prototypen wie das Projekt „Kleiner Spatz“, das die Kitasuche erleichtert.

Code for Germany gehört zu einem internationalen Civic-Tech-Netzwerk, Code for All, das in verschiedenen Ländern vertreten ist. Mitglieder sind beispielsweise Code for America, Code for Japan, Code for Poland oder Code for South Africa. Außerdem vernetzt sich die Community mit Institutionen wie MySociety, der Sunlight Foundation oder mit dem Gov Lab, die internationale Policy-Arbeit leisten. Um solch ein großes, diverses und vor allem virtuelles Netzwerk zusammenzubringen, sind soziale Medien unabdingbar.

Die Rolle der sozialen Medien

Kollaboration und Austausch zwischen Civic-Tech-Gruppen ist essenziell für den Erfolg dieser Bewegung. Denn ein Großteil der Arbeit wird online und über Stadt- und Ländergrenzen hinweg geleistet. Soziale Medien wie Twitter ermöglichen es engagierten Bürger*innen, sich untereinander zu vernetzen – sei es in unterschiedlichen Zeitzonen, aus diversen Arbeitsbereichen oder in verschiedenen Organisationen. Diese direkte und prägnante Form der Kommunikation erleichtert den Austausch von Information und Ressourcen und bietet außerdem die Gelegenheit, eine große Anzahl an Menschen zu mobilisieren.

Ein Paradebeispiel dafür ist die Plattform für Anfragen nach dem Informationsfreiheitsgesetz in Deutschland, Frag den Staat. Im Februar startete das Civic-Tech-Projekt die Kampagne #fragdenbundestag auf Twitter, die innerhalb von drei Wochen tausende Nutzer*innen mobilisiert hat, Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes anzufragen, die der Bundestag nach dem Informationsfreiheitsgesetz herausgeben muss. Durch die Vielzahl der Anfragen hat sich der Bundestag entschieden, die Anfragen nicht mehr einzeln zu beantworten, sondern alle Gutachten online zu veröffentlichen und damit zeitliche und finanzielle Ressourcen zu sparen. Dieser Erfolg für offene Daten in Deutschland hat es daher zum Teil Twitter zu verdanken, dass Open-Data-Aktivist*innen und -Interessierte Druck auf die Politik und Verwaltung ausüben können.

Doch Twitter ist nicht die einzige soziale Plattform, die für Civic Tech relevant ist. Plattformen wie „Github“ bieten die Möglichkeit, die Zusammenarbeit an Software-Projekten zu vereinfachen. Diese liefern eine gute Versionskontrolle (wer hat was geändert), das Markieren von Problemen (wo ist noch eine offene Baustelle), die Erstellung von sozialen Nutzerprofilen (welche Beiträge hat man geleistet) und vor allem eine offene Herangehensweise, die das Kopieren und die weitere Nutzung von Projekten allgemein erlaubt. Letzteres ist sehr wichtig für Civic Tech, denn das Replizieren („Redeployment“) von Projekten aus aller Welt macht die Anpassung und Nutzung für die eigene Stadt sehr viel schneller. In Deutschland kursiert zum Beispiel eine Trinkwasser-Anwendung, die Daten aus den kommunalen Wasserbetrieben visualisiert und damit die Trinkwasserqualität darstellen und vergleichen kann. Die vom OK Lab Heilbronn gebaute Website gibt es inzwischen auch für Köln, Berlin, Münster und Hamburg – dank des sozialen Netzwerks von Github. Ähnliches geschah auch mit der

Seite „Wo ist Markt?“ aus Karlsruhe, die innerstädtische Wochenmärkte aufzeigt. Nun gibt es sie in 28 deutschen Städten.

Auf Github bekommen die lokalen Civic-Tech-Gruppen nicht nur Projektideen aus anderen Ecken der Welt, sondern auch Hilfestellung und Unterstützung von Expert*innen aus dem gesamten Netzwerk. Das Zusammenspiel von Rückkopplung und gemeinsamer Entwicklung auf sozialen Plattformen verwirklicht das Prinzip von Open Source und vernetzt eine breite und diverse Gruppe von Menschen, die sich digital für ihre Stadt und ihre Mitmenschen einsetzen.

Code for Germany ist ein Projekt der Open Knowledge Foundation Deutschland (OKF). Ab August startet die OKF ein öffentliches Förderprogramm für gemeinnützige Open-Source-Projekte, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird. Mehr Informationen unter www.prototypefund.de.

Autorin

Eileen Wagner, Open Knowledge Foundation.

Kontakt: eileen.wagner@okfn.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de